

Der Bauernfeldpreis ist, wie aus Wien gemeldet wird, den Schriftstellern Robert Pohlbaum, Dr. Julius Ludassy und Franz Nabl in Würdigung ihrer literarischen Tätigkeit verliehen worden. Es handelt sich um eine Ehrengabe von je 2000 Kronen.

Berechnung von Warenpreisen. — In der Frage der Katalogisierung von Warenpreisen hat sich der »Reichsverband der Deutschen Industrie« an die Außenhandelsstellen mit dem nachfolgend abgedruckten Rundschreiben gewandt: »Wir werden auf die vielfach gebräuchliche Art der Katalogisierung von Warenpreisen aufmerksam gemacht, die darin besteht, daß sich die angegebenen Preise aus prozentualen Rabatten plus 100- und sehr oft 1000prozentigen Aufschlägen usw. zusammensetzen. Die Käufer werden zweifellos durch derartige Preisberechnungen vielfach abgeschreckt, da sie leicht das Gefühl haben können, zu teuer zu kaufen oder übervorteilt zu werden. Aus diesen Gründen dürfte es sich vielleicht empfehlen, wenn die deutschen Firmen nach Möglichkeit ihre Preislisten und Kataloge mit den zurzeit gültigen Preisen versehen würden. Der Reichsverband der Deutschen Industrie wäre den Außenhandelsstellen dankbar, wenn sie in diesem Sinne auf die deutschen Ausfuhrfirmen ihren Einfluß geltend machen könnten.«

Bergütung der Kosten der persönlichen Vorstellung vor Abschluß einer neuen Stellung. Bei der Besetzung von Vertrauensposten ist es vielfach üblich, daß der Bewerber sich persönlich am Sitz der Firma vorstellt. Streitigkeiten verursacht vielfach die Frage, wer die Vorstellungskosten, also Reise, Zehrgeld und gegebenenfalls auch Ersatz für entgangenen Verdienst usw. zu tragen hat. Stellte eine Firma das direkte Ersuchen an einen Bewerber, sich persönlich vorzustellen, so hat sie nach allgemeinem Handelsbrauch auch die entstehenden Unkosten zu ersehen, unbekümmert darum, ob ein Abschluß zustandekommt oder nicht. Schreibt aber der Bewerber, er sei bereit, sich persönlich vorzustellen, und die Firma antwortet, daß sie damit einverstanden sei, so liegt keine direkte Aufforderung der Firma vor; in diesem Falle muß also der Bewerber das Risiko übernehmen. Oftmals wird eine Firma, auch wenn es nicht zur Anstellung kommt, aus Billigkeitsgründen wenigstens einen Teil der entstandenen Kosten übernehmen. Zur Vermeidung derartiger, immerhin unliebsamer Streitigkeiten ist es sowohl der Firma wie den Angestellten anzuraten, sich vorher darüber zu verständigen, wer die Vorstellungskosten zu tragen hat, ob jeder Teil zu gleichen Teilen haftet usw. Auf alle Fälle muß aber vor dem Leichtsinne gewarnt werden, wonach Angestellte auf gut Glück, ohne jegliches Auffordern oder Anheimstellen, größere und damit erhebliches Fahrgehalt verschlingende Reisen zwecks Vorstellung unternehmen. Unter Umständen kann es auch gar nicht zu einem Abschluß kommen, weil die erbetenen Auskünfte aus früheren Stellungen noch nicht eingelaufen oder sonstige Unklarheiten vorhanden sind.

Lohnerhöhung im Buchdruckgewerbe in England. — Die Drucker-Abteilung des englischen Typographenverbandes hatte wegen verteuerter Lebenskosten höhere Löhne verlangt. Das Gewerbeamt entschied, dies allein könne nicht maßgebend sein, die Lage des Gewerbes sei einer wesentlichen Erhöhung der Arbeitskosten nicht günstig. Indes erhalten die 4 ersten Klassen männlicher gelernter Arbeiter eine Erhöhung um 5 s. in der Woche auf 92 s. 6 d., 82 s. 6 d., 75 s. und 72 s. 6 d. Die Mindestlöhne für Minderjährige und Frauen bleiben unverändert. (Papierzeitung.)

Personalmeldungen.

Gestorben:

am 18. April im Alter von 71 Jahren Herr August Scherl, der Gründer des gleichnamigen Zeitungs- und Verlagshauses in Berlin.

Der Verstorbene war in Düsseldorf als Sohn eines nicht unbekanntem Berliner Verlegers geboren, beschäftigte sich zuerst mit dem Kolportagebuchhandel und errang mit dem Vertrieb eines Kolportageromans »Pistole und Feder« seinen ersten größeren Erfolg. Nach einer vorübergehenden Tätigkeit als Direktor eines Theaters »Die Flora« in Köln kam Scherl nach Berlin und gründete hier die Wochenschrift »Der Berliner Lokalanzeiger«, die sich bald zu einer Tageszeitung auswuchs, in der zunächst der unpolitische Teil gepflegt wurde, die dann aber ins politische Fahrwasser steuerte. Es gelang Scherl die Blide der Regierung und des Kaisers auf sich zu ziehen, und der Lokalanzeiger war das einzige Blatt, das dem Kaiser unausgeschnitten vorgelegt wurde. Später schuf Scherl die auf der Ausnutzung der modernen Illustrationstechnik fußende »Woche«, ihr folgte der »Tag«, in dem

sich Politiker aller Parteien frei aussprechen sollten; dieser Plan scheiterte jedoch an den Politikern selber, immerhin hat der rote »Tag« durch sein Feuilleton, das eine Reihe der besten Schriftsteller zu Worte kommen ließ, einen großen Erfolg gehabt. Scherls Versuche mit der »Emporlesebibliothek«, die in 52 Wochenabonnements den Ungebildeten zur höchsten Stufe der Literatur führen sollte, und mit der Einschienenbahn scheiterten und verschlangen viel Kapital, sodaß er, da noch andere Fehlschläge hinzutraten, die Hilfe kapitalkräftiger Industriekreise in Anspruch nehmen mußte. Vor etwa 8 Jahren ist Scherl von seinen Unternehmen zurückgetreten und hat sich in die Einsamkeit zurückgezogen, die er so liebte. Er ist in seinen Unternehmungen nie selbst hervorgetreten und kaum seinen nächsten Mitarbeitern sichtbar geworden. Ein unruhvoller, sich stets mit allerlei Plänen tragender Geist ist mit ihm zur Ruhe gegangen, in seinem Werke aber wird er leben;

ferner:

am 11. April nach kurzer Krankheit Herr Heinrich Schönbürg in Leipzig, ein langjähriger treuer Mitarbeiter des Hauses E. A. Seemann.

Sprechsaal.

Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblattes.)

Zur Frage der akademischen Einkaufsstellen.

Im Laufe eines Briefwechsels, den die Geschäftsstelle des Börsenvereins mit dem Leiter einer akademischen Einkaufsgesellschaft gehabt hat, ist der Geschäftsstelle von einem angesehenen Gelehrten ein Schreiben zugegangen, aus dem folgende Mitteilungen und Vorwürfe von weitergehendem Interesse sind. Wir geben daher das Schreiben auszugsweise bekannt, da wir der Meinung sind, daß derartige Ausführungen dem Buchhandel nicht vorenthalten bleiben dürfen:

»Im Besitze Ihres geschätzten Schreibens vom 7. April 1921 sage ich Ihnen für die Mühehaltung den besten Dank. Ich habe mit großem Interesse Ihre Darlegungen gelesen. Ich will die Gründe, die Sie grundsätzlich zu einer Stellungnahme gegen derartige Konsumentenzusammenschlüsse zwingen, nicht verkennen. Es wird nur die Frage offen bleiben, ob sich Ihre, im gewissen Sinne, feindselige Stellungnahme noch lange halten kann, ob nicht die Bücherkonsumenten auch einmal gegen den allmächtigen Börsenverein werden Stellung nehmen. Wir wollen uns gegenseitig nichts vortauschen, sondern offen das aussprechen, was wir denken. Ich bin über alles gut informiert, bin eifriger Leser des Börsenblattes und anderer buchhändlerischer Zeitschriften. . . Ich kann Ihnen heute schon sagen, daß sich im Publikum ein starke Abneigung gegen die Buchhändler ausgebildet hat. Das geht aus vielen Schreiben hervor, die mir zur Verfügung stehen. . . Ich werde nächstens eine Flugschrift drucken lassen, in welcher auf manches eingegangen wird. Sie sind allerdings der Meinung, daß der Sortimentbuchhandel der Träger unseres Wirtschafts- und Kulturlebens sei. Wir sind seit Jahresfrist anderer Meinung geworden. Wir sehen in Ihnen die Zwischenhändler, die den Zwischengewinn nicht hoch genug bekommen können. Für uns haben diese Büchervertreuer nicht mehr die frühere Geltung. Sie vertreten natürlich die Interessen des Sortiments. Wir hoffen, eine große Organisation zu schaffen, die unsere Interessen vertritt. Und wenn Sie die Zeitströmung nicht verstehen, noch lange auf Ihrem ablehnenden Standpunkte verharren, so wird hoffentlich einmal der Tag kommen, wo wir uns von Ihnen vollständig unabhängig machen können. Unser Hauptinteresse sind billige Bücher für unsere Kinder, Schüler, unser deutsches Volk. Und wir werden auch den Kampf um dieses Interesses willen nicht scheuen. Unsere Interessen fußen auf ideeller Grundlage, Ihre Interessen auf materieller. Wenn ich auf meiner Postkarte die Frage stellte, »wie Sie das machen wollen«, nämlich daß die Lieferung an derartige Konsumentenvereine nur zum Ladenpreise zulässig sei, so war das ironisch gemeint. Denn derartige Nachtmittel hat bei den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen auch der Börsenverein nicht mehr, daß er derartige Diktate erlassen kann. Ich kann Ihnen verraten, daß ich schon lange zum Nettopreise beziehe. Wie, das bleibt hoffentlich mein Geheimnis. Ich habe mir auch nicht eingebildet, daß Sie uns eine Einladung zur heurigen Kantatemesse schicken werden. Denn Sie haben selbst so viel Uneinigkeiten untereinander auszutragen, daß Ihnen unliebsame Zuhörer gewiß nicht willkommen sein werden. . . Hoffentlich werden Sie auch für meinen Standpunkt einigermaßen Verständnis haben. Wenn Sie wirklich dem deutschen Buchhandel dienen wollen, so werden Sie den Groll der Bücherkonsumenten nicht unbeachtet lassen. Dieser Groll ist aber überall zu finden. Das wissen Sie selbst am besten. Es wird ganz von Ihnen abhängen, ob dieser Groll noch weiter geschürt wird, oder ob Sie für die neue Zeitströmung Verständnis haben.«

Verantwortl. Redakteur: Richard Albertl. — Verlag: Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Deutsches Buchhändlerhaus. Druck: Ramm & Seemann. Sämtlich in Leipzig — Adresse der Redaktion und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 26 (Buchhändlerhaus).